



Aus Freude am Lesen

Birmingham 1984: So oft sie kann, setzt sich die 10-jährige Kate mit Mickey, ihrem Stoffaffen, in den Bus und fährt hinaus in das große Einkaufszentrum Green Oaks. Als Detektivin spürt sie dort den dunklen Geheimnissen der Kunden nach und verfolgt »Verdächtige« bis in die letzten Winkel des Konsumtempels, der ihr mittlerweile vertrauter ist als ihr Zuhause. Doch dann verschwindet sie von einem Tag auf den anderen spurlos. Zwanzig Jahre später machen sich zwei ihrer mittlerweile erwachsenen Freunde von einst noch einmal auf die Suche, um herauszufinden, was damals wirklich geschah ...

CATHERINE O'FLYNN, geboren 1970 in Birmingham, arbeitete u. a. im Plattenladen, bei der Post, als Lehrerin und als Testkäuferin, bevor sie ihren ersten Roman schrieb. Mit »Was mit Kate geschah« gewann sie 2008 auf Anhieb den Preis für das beste Debüt beim renommierten Costa Book Award. Es folgte zahlreiche weitere Literaturpreise. Der Roman wurde in 24 Sprachen übersetzt und von der Presse hymnisch besprochen. Nach einigen Jahren in Barcelona lebt Catherine O'Flynn heute wieder in Birmingham.

Catherine O'Flynn

Was mit Kate
geschah

Roman

*Aus dem Englischen von
Cormelia Holfelder-von der Tann*

btb

Die englische Originalausgabe erschien 2007 unter dem Titel
»What was lost« bei Tindal Street Press, Birmingham.



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete
FSC®-zertifizierte Papier *Munken Print*
liefert Arctic Paper Munkedals AB, Schweden.

1. Auflage

Genehmigte Taschenbuchausgabe April 2011,
btb Verlag in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München
Copyright © 2007 by Catherine O'Flynn
Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2009
by Atrium Verlag AG, Zürich
Umschlaggestaltung: semper smile, München
Umschlagmotiv: Ed Honowitz / GettyImages
Satz: Uhl + Massopust, Aalen
Druck und Einband: CPI – Claussen & Bosse, Leck
SL · Herstellung: SK
Printed in Germany
ISBN 978-3-442-74121-2

www.btb-verlag.de

Für Peter.

*Und zur Erinnerung an Donal aus der Hillstreet
und Ellen aus Oylegate.*

1984 – FALCON-ERMITTLUNGEN

Dort draußen war das Verbrechen. Unentdeckt, ungesehen. Sie hoffte, dass sie nicht zu spät kommen würde. Der Busfahrer fuhr stete fünfzehn Meilen, bremste vor jeder grünen Ampel ab, bis sie auf Rot sprang. Sie machte die Augen zu und fuhr die Strecke im Kopf weiter, so langsam sie konnte. Sie machte die Augen wieder auf, aber der Bus hing immer noch weit hinter ihrer pessimistischsten Vorstellung zurück. Fußgänger überholten ihn, der Fahrer piffte vor sich hin.

Sie betrachtete die anderen Fahrgäste und beschloss, aus deren Äußerem zu schlussfolgern, was sie heute vorhatten. Die meisten waren Rentner, und sie zählte viermal die gleiche riesige blaue Karomuster-Einkaufstasche. Sie vermerkte es in ihrem Notizbuch. Sie wusste zu viel, um an Zufälle zu glauben.

Sie las die Werbung im Bus. Das meiste war Werbung für Buswerbung: »Hier könnten Sie Ihre Kundschaft erreichen.« Sie fragte sich, ob jemand von den anderen Fahrgästen je Werbefläche im Bus mietete und was sie wohl anpreisen würden, wenn sie es täten.

*Erleben Sie meine große blaue Karomuster-Einkaufstasche,
sie ist voll mit Katzenfutter.*

Ich rede mit jedem über alles. Außerdem esse ich Kekse.

*Mr und Mrs Roberts, offiziell anerkannte Zubereiter
des stärksten Tees der Welt. »Wir quetschen den Beutel.«*

Ich rieche komisch, aber nicht unangenehm.

Kate dachte, dass sie gern eine Werbung für die Detektei platzieren würde. Das Bild würde ihre und Mickeys Silhouette in einem Vergrößerungsglas zeigen. Darunter stünde:

FALCON-ERMITTLUNGEN

SPURENSUCHE, OBSERVIEREN VON VERDÄCHTIGEN,
AUFDECKEN VON VERBRECHEN
BESUCHEN SIE UNSER MIT NEUESTER
ERMITTLUNGSTECHNIK AUSGESTATTETES BÜRO.

Sie schrieb sich die Telefonnummer von der Werbefläche ab, um später dort anzurufen, wenn die Detektei voll funktionsfähig war.

Schließlich erreichte der Bus die Grünflächen und die verloren flatternden Fahnen des Gewerbegebiets rund um das neu eröffnete Shoppingcenter Green Oaks. Sie musterte die Parzelle Langsdale Estate 15, wo ihr einmal etwas aufgefallen war, was wie eine Auseinandersetzung zwischen zwei Männern ausgesehen hatte. Der eine hatte einen dicken Schnauzbart gehabt, der andere eine Sonnenbrille und keine Jacke getragen, obwohl es ein kalter Tag gewesen war – sie hatte beide als verdächtige Subjekte eingestuft. Nach reiflicher Überlegung und mehrfachem Sichten eines großen weißen Vans vor der Parzelle war sie zu dem Schluss gekommen, dass die beiden Männer mit illegalen Diamanten handelten. Heute war auf der Parzelle alles ruhig.

Sie schlug ein Blatt ihres Blocks auf, das mit »Observierung Parzelle 15« überschrieben war. Neben das heutige Datum schrieb sie in der leicht verwackelten Busfahrtschrift, die sich über die ganze Seite zog: »Nichts gesichtet. Unterwegs, um neue Lieferung aus Holland zu holen?«

Fünfzehn Minuten später ging Kate durch die aufberei-

tete Luft des »Marktplatzes« von Green Oaks. Der »Marktplatz« war kein Marktplatz. Er war der unterirdische Teil des Shoppingcenters, gleich bei den Bus-Endhaltestellen, und reserviert für die nicht schicken Geschäfte: Schnickschnackläden, Billigdrogerien, stinkende Metzgereien, Stände mit gefälschten Markenparfums und Plastikklamotten. Ihr Geruch mischte sich mit dem Gestank nach verbranntem Staub, der aus den Heizungen über den Türen kam, und schlug ihr auf den Magen. Die meisten Leute aus dem Bus wagten sich nur bis in diesen Bereich des Einkaufscenters vor. Er war das, was der schäbigen alten High Street am nächsten kam, die seit der Eröffnung des Centers einen rapiden Niedergang erlebt hatte. Wenn der Bus jetzt die High Street entlangfuhr, mochte niemand auf die verrammelten Eingänge hinausgucken, die mit Fast-Food-Verpackungen und altem Laub vermüllt waren.

Ihr ging auf, dass ja Mittwoch war und sie vergessen hatte, das *Beano* von dieser Woche im Zeitungsladen bei ihr nebenan zu kaufen. Ihr blieb nichts anderes übrig, als in den schmutzigen Kiosk im Center zu gehen. Als sie das *Beano* hatte, blieb sie stehen und guckte noch mal auf die *True-Detective*-Hefte im Ständer. Die Frau auf dem Cover sah nicht aus wie eine Detektivin. Sie trug einen Trilby-Hut und einen Regenmantel ... aber sonst nichts. Sie sah aus wie aus einem *Two-Ronnies*-Sketch entsprungen. Das gefiel Kate gar nicht.

Sie nahm die Rolltreppe hinauf ins Erdgeschoss, wo die richtigen Geschäfte, die Springbrunnen und Palmen anfangen. Es waren zwar Schulferien, aber so früh war noch nichts los. Aus ihrer Klasse durfte niemand ohne elterliche Begleitung ins Center. Manchmal begegnete sie hier einer Familie mit einem ihrer Mitschüler im Schlepptau, und man grüßte sich steif. Sie hatte inzwischen das Gefühl, dass Erwachsene

ihre Soloausflüge nicht billigten, deshalb hatte sie sich angewöhnt, sobald sie von einer Verkäuferin, einem Wachmann oder irgendwelchen Eltern angesprochen wurde, so zu tun, als wäre ein nicht näher spezifizierter erwachsener Verwandter von ihr im Geschäft gleich nebenan. Im Großen und Ganzen sprach sie aber niemand an, ja, es schien sie überhaupt niemand wahrzunehmen. Manchmal hielt sich Kate für unsichtbar.

Es war jetzt 9 Uhr 30. Sie zog ihren mit viel Mühe getippten Tagesplan aus der hinteren Hosentasche:

- 9:30 – 10:45 Tandy: Walkie-Talkies und Mikrofone recherchieren
- 10:45 – 12:00 allgemeine Center-Observierung
- 12:00 – 12:45 Mittagessen bei Vanezi's
- 12:45 – 13:30 Midland Educational: nach Tintenkissen für Fingerabdrucknahme gucken
- 13:30 – 15:30 Observierung Banken
- 15:30 Bus nach Hause nehmen

Sie eilte weiter zu Tandy-Elektronik.

Bestürzt merkte sie, dass es schon zwanzig nach zwölf war, als sie im Vanezi's ankam. Das war nicht professionell. Das war Schlamperei. Sie wartete an der Tür, dass man ihr einen Platz anwies, obwohl sie sah, dass ihr Tisch noch frei war. Dieselbe Frau wie immer führte sie an denselben Tisch wie immer, und Kate schlüpfte auf die orangefarbene Sitzbank, von der aus sie das Hauptatrium des Centers überblicken konnte.

»Möchtest du heute die Speisekarte?«, fragte die Bedienung.

»Nein danke. Kann ich bitte ein Kindermenü haben, mit einem Banana Float? Und bitte ohne Gurke auf dem Beefburger?«

»Das sind keine Gurken, Schätzchen, das sind Cornichons.«

Kate notierte in ihrem Büchlein: »Gurken/Cornichons – nicht dasselbe: Unterschied recherchieren.« Sie hatte keine Lust, auf einer USA-Mission wegen eines so blöden Fehlers aufzufliegen.

Kate betrachtete den großen tomatenförmigen Plastik-Ketchupspender auf dem Tisch. Die Dinger gefielen ihr – sie waren total einleuchtend.

Vor den Ferien hatte Paul Roberts in der Klasse seinen Aufsatz »Mein schönster Geburtstag« vorgelesen, der darin gipfelte, dass seine Großeltern und Eltern mit ihm im Vanezi's essen gewesen waren. Er schrieb, dass er Spaghetti mit Fleischklößchen gegessen hatte, was er und alle anderen in der Klasse aus irgendeinem Grund komisch fanden. Noch immer ganz aufgeregt hatte er den Teil heruntergehaspelt, wie er Ice Cream Floats getrunken und ein Knickerbocker Glory bestellt hatte. Es sei supertoll gewesen, schrieb er.

Kate kapierte nicht, warum er nicht einfach am Samstagmittag selbst hinging, wenn er es dort so toll fand. Sie könnte ja das erste Mal sogar mitgehen und ihm den besten Platz zeigen. Sie könnte ihm das kleine verschiebbare Wandpaneel zeigen, hinter dem man das ganze dreckige Geschirr auf einem Fließband vorbeifahren sah. Sie könnte ihm erzählen, dass sie hoffte, eines Tages auf dem Band eine Kamera mit einer automatischen Aufnahmefunktion platzieren zu können, die dann um das ganze Restaurant fahren und unbenutzt Überwachungsfotos schießen würde, ehe sie wieder zu ihr zurückkehrte. Sie könnte ihm den Spüler zeigen, dem

sie zutraute, ein Mörder zu sein, und vielleicht könnte Paul ihr ja helfen, ihn zu beschatten. Vielleicht könnte sie Paul sogar anbieten, in der Detektei mitzumachen (wenn Mickey nichts dagegen hatte). Aber sie hatte nichts gesagt. Sie hatte sich nur gewundert.

Sie schaute sich um, ob auch niemand hersah, griff dann in ihre Tasche und holte Mickey heraus. Sie setzte ihn neben sich auf die Bank, auf der Fensterseite, damit ihn die Bedienung nicht bemerkte und er gute Sicht auf die Leute unten hatte. Sie bildete Mickey zu ihrem Detekteipartner aus. Im Allgemeinen machte Mickey nur Observierungen. Er war klein genug, um trotz seines exotischen Outfits nicht aufzufallen. Kate mochte Mickey's Aufmachung, obwohl er damit nicht so unauffällig war, wie er hätte sein können. Er trug einen Nadelstreifen-Gangsteranzug mit Gamaschen. Die Gamaschen verdarben zwar den Sam-Spade-Effekt etwas, aber Kate mochte sie trotzdem, ja, sie hätte sogar selbst gern welche gehabt.

Mickey war aus einem Bastelset namens *Charlie Chimp, der Gangster, zum Selbstnähen* entstanden, das Kate von einer Tante geschenkt bekommen hatte. Die längste Zeit ihrer Kindheit hatte Charlie mit ihren übrigen Stofftieren irgendwo herumgelegen, aber als sie dann letztes Jahr die Detektei gegründet hatte, war ihr aufgefallen, dass er wie der perfekte Detektiv aussah. Charlie Chimp ging allerdings gar nicht. Also war er Mickey Monkey geworden. Kate sprach jeden Morgen ihren Tagesplan mit ihm durch, und er begleitete sie in der Militär-Munitionstasche überallhin.

Die Bedienung brachte das Essen. Kate aß den Burger und überflog das erste *Beano* des neuen Jahres, während Mickey ein paar verdächtige Jugendliche drunten fest im Blick behielt.

Kate wohnte eine Busfahrt von Green Oaks entfernt. Ihr Haus lag im einzigen viktorianischen Häuserblock, der in diesem Viertel noch übrig war, einem dreistöckigen roten Backsteinmassiv, das sich inmitten der grauen und weißen Sozialbau-Schuhschachteln nicht recht wohlfühlen schien. Kates Haus klemmte zwischen einem Zeitungsladen auf der einen und einem Metzger und einem Gemüsehändler auf der anderen Seite. Das Parterre war ganz offensichtlich auch mal ein Laden gewesen, aber jetzt hing am Schaufenster eine Gardine, und der einstige Ladenraum war ein Wohnzimmer, wo Kates Großmutter ihre langen Nachmittage damit verbrachte, Quizshows zu gucken.

Das Haus war das einzige des Blocks, das (außer Kates im Aufbau begriffener Detektei) kein Geschäft beherbergte, und es war das einzige, das ganz normal bewohnt war. Von den Ladenbesitzern wohnte keiner über seinem Laden. Jeden Abend, etwa um sechs, machten sie ihre Läden zu und fuhren in ihre Doppelhaushälften draußen im Grünen, und um Kates Zimmer herum blieben nur Stille und Leere zurück.

Kate kannte die Ladenbesitzer gut und mochte sie. Den Gemüseladen betrieben Eric und seine Frau Mavis. Sie hatten keine Kinder, waren aber immer nett zu Kate und kauften ihr jedes Jahr ein überraschend gut ausgesuchtes Weihnachtsgeschenk. Letztes Jahr war es ein Spirograf gewesen, den Kate benutzt hatte, um ihre Geschäftskarten mit einem professionell wirkenden Logo zu versehen. Jetzt, da die Detektei und die ständigen Observierungen so viel von ihrer Zeit beanspruchten, kam Kate kaum noch dazu, die beiden zu besuchen, aber einmal die Woche schaute sie auf ein Täss-

chen Tee vorbei, ließ die Beine von dem Hocker hinterm Ladentisch baumeln, hörte Radio 2 und beobachtete, wie die Kunden Riesenmengen Kartoffeln kauften.

Neben Eric und Mavis war Mr Watkin, der Metzger. Mr Watkin war schon alt, Kate schätzte ihn auf etwa achtundsiebzig. Er war ein netter Mann mit einer netten Frau, aber nur sehr wenige Leute kauften ihr Fleisch noch bei ihm. Kate dachte, das könnte damit zu tun haben, dass Mr Watkin immer Fliegen mit einem großen Spatelmesser auf den Fleischstücken in seinem Schaufenster erschlug. Vielleicht war es aber auch ein Teufelskreis, denn je weniger Kundschaft Mr Watkin hatte, desto weniger Fleisch hatte er im Angebot, und je weniger Fleisch er im Angebot hatte, desto weniger sah er aus wie ein Metzger, sondern vielmehr wie ein verrückter alter Mann, der Fleischstücke sammelte und in seinem Schaufenster ausstellte. Letzte Woche war Kate am Schaufenster vorbeigegangen und hatte gesehen, dass es nichts enthielt als ein einziges Kaninchen (und Kate war sich sicher, dass der einzige Mensch, der noch Kaninchen aß, Mr Watkin selbst war), ein paar Nieren, ein Huhn, ein Schweinerippenstück und eine Kette Würste. Das war als solches bei Mr Watkin noch nicht allzu ungewöhnlich, doch was Kate verduzt hatte stehen bleiben lassen, war eine offensichtlich neue Marketingstrategie des Metzgers. Anscheinend war ihm die minimale Bestückung seines Schaufensters inzwischen selbst etwas peinlich, und damit es nicht ganz so merkwürdig aussah (womit er sich in Kates Augen allerdings verkalkuliert hatte), waren die Auslagen zu einem bizarren Tableau arrangiert. Es sah so aus, als führte das Huhn das Kaninchen an einer Leine aus Würsten über einen Hügel aus Schweinefleisch unter einer dunkelroten Nierensonne. Von der makabren Szene aufblickend, hatte Kate gesehen, wie ihr Mr Watkin aus dem In-

neren des Ladens enthusiastisch zunickte, die Daumen in der Luft, als staunte er über sein eigenes Talent.

Auf der anderen Seite von Kates Haus war Mr Palmer, der Inhaber des Zeitschriftenladens. Mr Palmer arbeitete mit seinem Sohn Adrian zusammen, der für Kate am ehesten das war, was man einen besten Freund nennen konnte, und außerdem der erste und bislang einzige Kunde von Falcon-Ermittlungen.

Adrian war zweiundzwanzig und hatte studiert. Mr Palmer hatte gewollt, dass Adrian nach dem Examen »etwas Richtiges werden« sollte, aber Adrian hatte keine derartigen Ambitionen und verbrachte seine Tage gern damit, hinterm Ladentisch zu sitzen und zu lesen und in dem kleinen Geschäft mitzuhelfen. Die Palmers wohnten in einer modernen Doppelhaushälfte am Stadtrand, aber die Mutter und die Schwester kamen kaum je in den Laden – den Süßwarenverkauf überließen sie den Männern der Familie. Adrian behandelte Kate wie eine Erwachsene, aber er behandelte ja sowieso alle Leute gleich. Er schaffte es nicht, für jeden Kunden ein anderes Gesicht aufzusetzen, wie es sein Vater tat. Mr Palmer konnte blitzartig von einem onkelhaften »Was darf's denn sein, junger Mann?« auf ein ganz und gar aufrichtiges »Schockierende Schlagzeile, was, Mrs Stephens?« umschalten. Adrian hingegen ging davon aus, dass alle Leute seine Leidenschaften teilten oder jedenfalls teilen würden, wenn er sie ihnen nur nahebrachte. Er widmete seine Nachmittage dem Studium des New Musical Express oder irgendwelcher Bücher über Musiker. Er empfahl seinen Kunden in aller Ernsthaftigkeit Alben, offensichtlich blind dafür, wie unwahrscheinlich es war, dass Mrs Docherty plötzlich von Foster und Allen auf MC5 umschwenken würde oder Debbie Casey und ihre giggelnden Freundinnen Leonhard Co-

hen je viel abgewinnen könnten. Sobald ihn Mr Palmer im Laden allein ließ, wurde Jimmy Youngs Radio-Talksendung abgeschaltet, und Adrian schob eine Kassette in den blechern klingenden Radiorekorder. Er glaubte, dass die Leute ihn nie fragten, was da gerade lief, läge an ihrer Schüchternheit, deshalb stellte er immer ein handgeschriebenes Schildchen auf den Ladentisch: »Momentan zu hören: Captain Beefheart, Lick My Decals Off, Baby. Wegen weiterer Informationen wenden Sie sich bitte an das Verkaufspersonal.« Mit Kate unterhielt sich Adrian jedoch am liebsten über Verbrechensaufklärung, berühmte Kriminalfilme und darüber, welche Kunden Mörder sein und wo sie die Leichen ihrer Opfer versteckt haben könnten. Adrian wartete dann immer mit höchst erfinderischen Methoden der Leichenbeseitigung auf. Manchmal fuhr Kate mit Adrian zum Großhandel und beriet ihn, welche Süßigkeiten er kaufen sollte, und dann beobachteten sie die kräftigen Lagerarbeiter und schätzten ab, wer von ihnen ein Vorstrafenregister hatte.

Adrian wusste von Falcon-Ermittlungen, aber nicht von Mickey. Mickey war streng geheim. Mr Palmer hatte sich zunehmend über den Süßwarenklau durch Schüler geärgert, weshalb Adrian schließlich Falcon-Ermittlungen beauftragt hatte, die Sicherheitssituation im Laden zu evaluieren. Kate hatte ihm erklärt, ihr Honorar sei 1 Pfund pro Tag plus Spesen. Sie hatte gesagt, sie gehe davon aus, dass die Evaluierung höchstens einen halben Tag dauern würde und keine Spesen anfallen dürften, da sie ja nebenan wohne, weshalb sie eine Rechnung über 50 Pence vorbereiten werde. Dieser »echte« Auftrag hatte Kate ungemein euphorisch gestimmt. Sie war sogar losgegangen, um einen richtigen Rechnungsblock mit Durchschriften zu kaufen, was mit Kosten von 75 Pence die Detekteifinancen ins Defizit gestürzt hatte, aber sie sah es

als Investition in die Zukunft. Kate hatte Adrian angewiesen, sich so zu verhalten wie immer, wenn er im Laden arbeitete, während sie in die Rolle einer Ladendiebin schlüpfen werde. Das sei unerlässlich, um Schwachpunkte zu ermitteln. Nach zwanzig Minuten hatte Kate den Laden verlassen und war in ihr Büro hinübergegangen, um den Bericht zu schreiben. Den hatte sie Adrian zwei Stunden später vorgelegt, zusammen mit Süßigkeiten im Wert von 37 Pence, die sie hatte entwenden können. Der Bericht bestand aus zwei Teilen, der erste führte detailliert auf, was sie in der Zeit im Laden getan hatte, der zweite enthielt Empfehlungen zur »Ausmerzungen des Verbrechens.« Diese beinhalteten unter anderem die veränderte Anordnung bestimmter lose verkäuflicher Taschengeldartikel, eine fundamentale Reorganisation des Chips-Ständers und die Anbringung zweier Spiegel an strategischen Punkten. Adrian behandelte den Bericht mit dem gleichen Ernst, mit dem er erstellt worden war, und setzte die Empfehlungen gewissenhaft um. Mr Palmer war hocherfreut über das Ergebnis, denn der Ladendiebstahl kam praktisch zum Erliegen. Kate fragte Mr Palmer, ob er ihr seine positiven Erfahrungen mit der Detektei schriftlich bestätigen könne, da sie gesehen hatte, dass andere Firmen solche persönlichen Referenzen als Werbematerial verwandten. Sie sah im Geist schon ihre Buswerbung mit ehrlichen Belobigungen untermauert:

»Uns wurde ein schneller, professioneller Service zu moderaten Honorarsätzen zuteil.«

»Die Ermittlungen in unserem Hause verliefen diskret, dezent und vor allem EFFIZIENT.«

»Die Kriminalität ist schlagartig zurückgegangen, nachdem wir Falcon-Ermittlungen hinzugezogen hatten.«

Sie war dann doch ein bisschen enttäuscht, als Mr Palmer stattdessen hingeschrieben hatte: »Prima, Kate! Du bist ein Pfundsmädel!«

3

Immer, wenn Kate in Green Oaks war, stattete sie Midland Educational, dem großen Schreibwarengeschäft, einen Besuch ab. Heute war der vorgebliche Grund, das Angebot an Stempelkissen zu studieren, aber Kate fand immer einen Vorwand, hier herumzustöbern. Dabei verging die Zeit wie im Fluge.

Obwohl man Sam Spade in *Der Malteser Falke* nie beim Einkauf von Schreibwaren sah, wusste Kate, wie wichtig eine erstklassige Büroausstattung für effiziente Ermittlungsarbeit war. Ja, das mit der Büroausstattung wurde zunehmend zum Problem. Zu Beginn des letzten Schultrimesters hatte Kate erstmals Zugang zum Materialschrank der Schule erhalten. Mrs Finnegan hatte ihr erklärt, ab jetzt sei sie für die Materialausgabe eingeteilt, und sie gründlich in ihre neuen Aufgaben und Pflichten eingewiesen. Verblüfft hatte die Lehrerin feststellen müssen, dass die sonst immer so aufmerksame Kate ganz in eine eigene Gedankenwelt versunken schien.

Mrs Finnegan: Es ist sehr wichtig, dass du dir für jedes neue Heft, das du aus gibst, den unterschriebenen Abschnitt aus dem alten, vollen Heft geben lässt. Diese Abschnitte sammelst du hier in dieser Tupperdose, und am Ende der Woche muss die Zahl der Abschnitte in der Dose mit der Zahl der ausgegebenen Hefte übereinstimmen, die du ins Ausgaberegister einträgst. Hast du das alles verstanden, Kate?

Kate: ...

Mrs Finnegan: Kate?

Kate war nicht darauf gefasst gewesen, dass der Materialschrank eine solche Fülle an Schätzen enthielt. Erstens war es gar kein Schrank, sondern ein Raum. Zweitens war offensichtlich, dass alles Material, das sie und ihre Klassenkameraden je verbraucht hatten, nur winzige, unscheinbare Tröpfchen im Ozean dieses Materiallagers ausmachte. Der Raum enthielt Luxusdinge wie Vierfarbkulis, Metallbleistiftspitzer oder ganze Filzstiftpackungen, aber auch echte High-End-Artikel wie Ziehharmonika-Ordner und Jumbohefter. Kate hörte gar nicht, was Mrs Finnegan sagte, weil sie in einem regelrechten physischen Schockzustand war.

Seit jenem Nachmittag ging ihr der Materialschrank nicht mehr aus dem Kopf. Sie wusste ja, dass es für einen Ermittler wichtig war, sich ins kriminelle Denken hineinzusetzen, misstraute aber dennoch den Motiven ihres Gehirns, immer neue Möglichkeiten zu ersinnen, wie sich das Ausgaberegister überlisten ließe. Sie fürchtete, sich als korrumpierbar zu erweisen.

Heute hatte sie bei Midland Educational dreißig Minuten damit zugebracht, sich Stempel anzugucken und vergeblich nach einem Grund zu suchen, warum sie einen brauchte. Jetzt schob Kate schon über eine Stunde ihre übliche Observierungsschicht vor den Banken und Baukreditanstalten. Zwei Banken und drei Baukreditanstalten lagen nebeneinander auf Ebene 2 des Centers, gegenüber vom Spielparadies. Dazwischen war eine Oase aus künstlichen Pflanzen, umgeben von orangefarbenen Plastiksitzen. Hier saß Kate mit Mickey, der diskret aus der Tasche neben ihr lugte.

Ihr war immer schon klar: Wenn im Center je ein bedeutendes Verbrechen verübt werden würde, dann hier. Das stand außer Frage. Die Leute vom Sicherheitsdienst waren

vollauf damit beschäftigt, Ladendiebe und Schulschwänzer aufzuspüren, aber Kate hatte die wahren Risiken im Blick, und eines Tages würden sich die Stunden, die sie darauf verwandte, auszahlen. Manchmal gestattete sie sich, an die öffentliche Belobigung zu denken, die ihr nach ihrer ersten Vereitelung eines größeren Raubes zuteilwerden würde. Im *Beano* wurden gute Taten mit einem »Festschmaus« belohnt, der ausnahmslos aus einem Berg Kartoffelbrei mit Würstchen bestand. Kate hoffte auf mehr, eine Medaille oder Anstecknadel und vielleicht die dauerhafte Möglichkeit, mit erwachsenen Ermittlern zusammenzuarbeiten.

Radio Green Oaks plapperte in der Ferne, während sie die ausdruckslosen Gesichter der Leute beobachtete, die die Banken betraten und wieder verließen. Sie sah Leute Hunderte von Pfund aus den Automaten ziehen, wie in Trance. Ein junges Paar, beide mit Tragetaschen der Modeboutiquen beladen, driftete herbei, zog 100 Pfund pro Nase und driftete dann wieder zu den Boutiquen zurück. Dieser zombiehafte Auftritt war nur ein Element der unwirklichen Atmosphäre des ganzen Centers. Niemand schien ein Ziel zu haben, Leute schoben sich Kate in den Weg und versperrten ihn, indem sie einfach auf der Stelle zu treten schienen. Manchmal machte ihr das Angst. Vielleicht war sie ja das einzig lebende Wesen in Green Oaks. Dann wieder dachte sie, dass sie vielleicht ein Geist war, der sich in den Gängen und auf den Rolltreppen herumtrieb.

Sie wusste, eines Tages würde sie jemanden sehen, der einen anderen Ausdruck im Gesicht hatte. Nervosität, Verschlagenheit, Hass oder Gier, und dann würde sie wissen, dass das ein Verdächtiger war. Also suchte sie die Gesichter nach einem Fünkchen von etwas anderem ab. Ihr Blick wanderte über das Spielparadies, wo ein paar Kinder ihres Al-

ters waren, die nicht sonderlich begeistert von dem Angebot schienen. Sie waren zu alt für den Kletterturm und das Bällchenbad, aber im Gegensatz zu Kate schienen sie nicht zu kapieren, dass das ganze Center ein einziger riesiger Spielplatz war. Da war das dumpfe Ziehen der Einsamkeit in ihrer Magengegend, aber ihr Gehirn registrierte es gar nicht. Es war altbekannt.

Kates Lieblingsbuch, *Wie werde ich Detektiv?* (aus der Junior-Factfinder-Reihe), machte keinen Hehl daraus, dass der Kampf gegen das Verbrechen wunde Füße und Langeweile beinhaltete. Man musste eine Menge Zeit investieren, jeden Tag, rund um die Uhr.

Selbst nachts ist der gute Detektiv einsatzbereit. Er kann jederzeit vor der Aufgabe stehen, Verbrechen zu untersuchen und Verdächtige zu verfolgen. Gauner sind verschlagen und agieren gern im Schutz der Dunkelheit.

Es war streng geheim, aber Kate war schon mal nachts in Green Oaks gewesen. Sie hatte eine Elternmitteilung über eine angebliche Schulexkursion getippt und sich mit Mickey, einer Trinkflasche und ihrem Notizbuch aufgemacht. Sie war kurz vor der Schließungszeit im Center angekommen und hatte sich in dem kleinen Plastikhaus in der Mitte des Spielparadieses versteckt. Dort hatte sie gewartet, bis das Verkaufspersonal nach Hause gegangen und die Musikberieselung abgestellt worden war. Sie hatte vorgehabt, die ganze Nacht vom Spielhaus aus die Banken zu observieren und ab und zu rauszugehen, um genauer hinzusehen und sich die Beine zu vertreten. Kurz vor Tagesanbruch musste sie eingeschlafen sein. Als sie aufgewacht war, hatten die Banken schon offen gehabt und die ersten Kunden waren bereits drin gewesen.



Catherine O'Flynn

Was mit Kate geschah

Roman

Taschenbuch, Broschur, 272 Seiten, 11,8 x 18,7 cm

ISBN: 978-3-442-74121-2

btb

Erscheinungstermin: März 2011

Birmingham 1984: So oft sie kann, setzt sich die 10-jährige Kate mit Mickey, ihrem Stoffaffen, in den Bus und fährt hinaus in das große Einkaufszentrum Green Oaks. Als Detektivin spürt sie dort den dunklen Geheimnissen der Kunden nach und verfolgt »Verdächtige« bis in die letzten Winkel des Konsumtempels, der ihr mittlerweile vertrauter ist als ihr Zuhause. Doch dann verschwindet sie von einem Tag auf den anderen spurlos. Zwanzig Jahre später machen sich zwei ihrer mittlerweile erwachsenen Freunde von einst noch einmal auf die Suche, um herauszufinden, was damals wirklich geschah ...